

ERÖFFNUNGSVORTRAG

UMGANG MIT VIELFALT

Umgang mit Vielfalt in einem inklusiven System

Prof. Dr. Annette Textor

Vgl. Auftaktveranstaltung V125, Seite 60

Umgang mit Vielfalt

Schule als Bildungseinrichtung in einer modernen Gesellschaft kann nur erfolgreich sein, wenn wir die vorhandene Vielfalt unserer SchülerInnen, die Vielfalt unserer KollegInnen und die Vielfalt unserer Schulen gezielt berücksichtigen und als Chance nutzen.

In der Schule zeigt sich Vielfalt an jedem Tag. Kinder unterschiedlicher kultureller Herkunft, mit unterschiedlichen Religionen und mit verschiedenen Unterstützungsbedarfen sollen angemessen gefördert und zu vergleichbaren Bildungsabschlüssen geführt werden. Lehrkräfte mit unterschiedlichen Berufsbiografien bringen sich ein, um zum einen den Unterricht und zum anderen die Schule als Institution zu verbessern. Schule ist so nicht gleich Schule, sondern eine vielfältige, regional geprägte und eingebundene Bildungsinstitution. Schulentwicklung muss auf unterschiedliche bildungspolitische, gesellschaftliche und regionale Anforderungen reagieren. Schulträger und Schulbehörde müssen sich zunehmend damit auseinandersetzen, wie diese vielfältigen Anforderungen – wie z. B. die pädagogischen Anforderungen zur Inklusion und zu interkultureller Bildung – bewältigt werden können.

Für all das bedarf es entsprechender Voraussetzungen und Qualifikationen, die wir im Rahmen der Pädagogischen Woche thematisieren möchten. Insbesondere geht es darum, den KollegInnen und pädagogischen MitarbeiterInnen praktische Gestaltungsmöglichkeiten für den Unterricht und das Schulleben aufzuzeigen. Im Rahmenthema der Pädagogischen Woche werden vielfältige Wege aufgezeigt, um Schule und Unterricht unter den vielfältigen heutigen Anforderungen des Berufsalltags bewältigen zu können.

Nicht dass es sie wundert: alle Angebote der Pädagogischen Woche lassen sich unter dieses Rahmenthema fassen. Wir weisen deshalb – bis auf die Eröffnungsveranstaltung – für den Montag keine separaten Veranstaltungen für das Rahmenthema aus. Sie finden Veranstaltungen für den Montag in der Auflistung unserer Thementage auf den nun folgenden Seiten.

DIENSTAG, 24.09. – MÖGLICHKEITEN DER GESTALTUNG VON SCHULLEBEN

Schule ist mehr als Unterricht. Schule lebt vor allem auch von ihrem Klima und ihrer Atmosphäre, den Aktivitäten, die in der Gemeinschaft stattfinden, der Lernumgebung, den Lerngelegenheiten sowie Freizeitangeboten. Die Gestaltung des Schullebens ist eine wesentliche Aufgabe, der sich Lehrkräfte stellen müssen, auch gemeinsam mit SchülerInnen, Eltern und weiteren Akteuren.

Aktives Schulleben kann seinen Ausgangspunkt haben in „unterrichtsnahen“ Aktivitäten, z. B. Einheiten oder Projekten zum Thema gesunde Schule und Ernährung, Übungen zu einem positiven Klassenklima und kooperativem Lernen. Es kann verbunden sein mit Spiel und Spaß, mit Überlegungen zur Gestaltung von Raum und Zeit in Schule oder in Schulpartnerschaften. Nicht zuletzt der Ausbau der Schulen im Ganztagsbereich erfordert es, entsprechende Aktivitäten und Angebote, auch mit außerschulischen PartnerInnen umzusetzen, und eine von allen Beteiligten getragene Schulkultur zu entwickeln und zu pflegen. Im Themenschwerpunkt „Möglichkeiten der Gestaltung von Schulleben“ sollen Anregungen für die Förderung von Schulleben gegeben werden und Ansätze vorgestellt werden, die exemplarisch für aktuelles Schulleben stehen.

ERÖFFNUNGSVORTRAG ZUM THEMENTAG

Wie gesund ist meine Schule?

Dr. Wolfgang Settertobulte

V 202

Einem erheblichen Teil der SchülerInnen gelingt es heute offenbar nicht mehr, der Anforderungsstruktur der Schule zu entsprechen. Sie weisen verschiedene gesundheitliche Probleme auf, die sowohl als Ursache als auch als Folge schulischer Defizite auftreten. Neben den chronischen körperlichen Krankheiten, spielen vor allem psychosomatische Beschwerden und psychische Probleme oder Verhaltensauffälligkeiten heute eine große Rolle. Die Folge ist eine deutliche Einschränkung der Bildungsfähigkeit. Die Bemühungen der Schulen um das Thema Gesundheit sind daher heute kein reiner Selbstzweck mehr. Längst geht es nicht mehr allein darum, neben Bildung auch das Rüstzeug für eine gesunde Lebensweise zu vermitteln. Schulische Gesundheitsförderung soll auch dazu beitragen, solche Gesundheitsprobleme zu vermeiden, die sich heute aus den vielschichtigen hohen Anforderungen des Schulalltags einerseits und den andererseits oft verminderten Bewältigungsfähigkeiten ergeben. Schulbezogene Studien weisen darauf hin, dass das Erleben der Schule, als zentralem Bestandteil des Lebens der SchülerInnen, das psychische Gleichgewicht beeinflusst. Es konnten eindeutige Korrelationen zwischen den von den SchülerInnen wahrgenommenen Merkmalen der Schule und dem Wohlbefinden sowie dem Auftreten gesundheitlicher Beschwerden nachgewiesen werden. Diese sind zum Beispiel das soziale Klima der Schule, die Unterstützung durch MitschülerInnen und Lehrkräfte, adäquate Leistungsanforderungen, die wahrgenommene Autonomie der SchülerInnen oder auch die ästhetische Qualität des Schulgebäudes. Als zentrales Konstrukt in dem Bemühen um die gesundheitliche Qualität der Schule gilt heute die „Schulkultur“, in der das Lehrerhandeln und das soziale Klima unter den SchülerInnen subsumiert wird. Durch eine genauere Analyse konnten Zusammenhänge zwischen der Schulkultur bzw. Schulqualität und der Gesundheit von SchülerInnen sowie auch LehrerInnen aufgezeigt werden. Das daraus entwickelte und empirisch überprüfte Erklärungsmodell, liefert wertvolle Indikatoren für die gesundheitliche Qualität einer Schule. Diese können zur Grunderhebung, als Ansatzpunkte zur Qualitätsverbesserung sowie zur Evaluation in der Praxis eingesetzt werden.



MONTAG, 23. SEPTEMBER 2013

11:30-13:00 **Lerncoaching an außerschulischen Lernorten am Beispiel WALK** (V110)

Astrid Hölzer , Elisabeth von Drachenfels

Soziales Lernen – ein Rahmenkonzept mit 80 fächerübergreifenden Übungen und Ritualen: „Das sind WIR!“ (W112)

Kornelia Fulczynski

Umgang mit Trauer und Tod in der Klasse (W113)

Elisabeth Focke , Hartmut Ollmann

14:00-15:30 **Ein Mehr an Gesundheit für unsere Schule** (V118)

Angelika Maasberg

Gruppenspiele (W122)

Petra Kumm

Soziales Lernen in der Eingangsstufe – fächerübergreifende Übungen integriert in eine Vorlesegeschichte (W123)

Kornelia Fulczynski

THEMENSCHWERPUNKTE

16:30-18:00 **Fadenspiele mit dem Großseil** (W128)

Petra Kumm

Geht nicht gibt's nicht – Kinder bestimmen mit (W129)

Astrid Hölzer , Elisabeth von Drachenfels

DIENSTAG, 24. SEPTEMBER 2013

09:00-10:30 **Wie gesund ist meine Schule?** (V202)

Dr. Wolfgang Settertobulte

09:00-13:00 **SchmExperten – Ernährungs- und Verbraucherbildung für die Klassen 5 und 6** (W204)

Dipl. oec. troph. Annika Rehm

09:30-12:30 **Mit Kindern im Museum** (W207)

Waltraud Bagge

11:30-13:00 **Arbeitsplatz Schule – Arbeitsbedingungen im Klassenraum und Auswirkungen auf den Unterrichtsprozess** (W212)

Dr. Gerhart Tiesler

Lernen braucht Energie – Ideen für die Umsetzung von Verpflegung im Schulalltag (W213)

Dr. Katharina Kompe , Vanessa Albrecht

14:00-18:00 **Biste schwul, oder was?!** (W224)

Ilke Glockentöger

16:30-18:00 **Gut und Böse? Groß oder klein? – Ambivalenzlernen am Beispiel der Ernährungswirtschaft** (W229)

Dr. Hedda Schattke , Dr. Marina Beermann

Vorbereitete Lernumgebungen durch ein LehrerIn-Raumsystem (V226)

Frank Mehnert

MITTWOCH, 25. SEPTEMBER 2013

14:00-18:00 **Interaktion, Integration und Interkulturelles: Pädagogischer Mehrwert der immer selteneren Schulpartnerschaften mit Großbritannien** (W326)

Dr. John Goodyear

DONNERSTAG, 26. SEPTEMBER 2013

14:00-15:30 **Ganztägiges Lernen als Unterstützungssystem für benachteiligte SchülerInnen?!** (V417)

Rainer Goltermann

14:00-18:00 **Zum Hören und Zuhören ermuntern – Förderung der Achtsamkeit im Kita-Alltag und in der Grundschule** (W426)

Elisabeth Kiefer

DIENSTAG, 24.09. – INKLUSION ALS PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG

Inklusion fordert die Institution Schule und die dort arbeitenden PädagogInnen auf hohem Niveau heraus. Erforderlich für die Verwirklichung von Inklusion ist, dass ein wertschätzender und unterstützender Umgang mit Kindern und Jugendlichen auf jedem Entwicklungsniveau ohne Deklassierung, Selektionsbedrohung und Chancenbeschneidung den Ausgangspunkt der Förderung bildet. Diese Herausforderung ist grundsätzlicher Art und nicht jede Schule ist heute bereits darauf vorbereitet. Historisch gewachsene Strukturen und kulturell geprägte Vorstellungen unseres Schulsystems werden durch die Aufgabe, eine inklusive Schule zu gestalten, infrage gestellt. Damit Inklusion im Bildungsprozess konsequent und wirkungsvoll umgesetzt werden kann, müssen sich PädagogInnen gezielt in eine veränderte Rolle begeben. Sie müssen mit allen an der Bildung der Kinder und Jugendlichen Beteiligten zusammenarbeiten und Unterschiedlichkeit als Wert für das eigene Handeln anerkennen. Damit verknüpft sind Veränderungen des Unterrichts, der – auf heterogene Lerngruppen ausgerichtet – flexibel und zieldifferenziert gestaltet werden muss.

Im Rahmen dieses Themenschwerpunktes werden grundsätzliche Fragen zu dem Thema Inklusion aufgegriffen, es werden best practise Beispiele vorgestellt und Anregungen gegeben, wie durch verschiedene Möglichkeiten diese nicht ganz einfache Herausforderung produktiv in den verschiedenen Schulformen und Schulfächern umgesetzt werden kann. Welche Förderbedarfe gibt es? Es werden Antworten gesucht.

ERÖFFNUNGSVORTRAG ZUM THEMENTAG

Wer nimmt mich mit?

Fragen zum Thema Inklusion und Herausforderungen, die entstehen, wenn das Thema nicht ausreichend vorbereitet wird.

Prof. Dr. Manfred Wittrock

V 215

Es ist eine Zeit, in der die Entwicklung von Konzepten und Modellen für eine „inklusive Schule“ groß geschrieben wird. Es hat selten eine so große Anzahl an Fachleuten für Konzepte zu diesem neuen Thema, wie Fortbildner gegeben, die etwas zu dem Thema anbieten können. Das hat zwei Gründe: viele Herausforderungen, die das Thema mit sich bringt, sind tatsächlich nicht neu. Auf der anderen Seite gibt es vermutlich kein Patentrezept für die Umsetzung der entsprechenden Konvention in Schulen. Im Rahmen des Vortrages soll sich einmal kritisch mit einigen Aspekten auseinandergesetzt werden, auf die Schulen – nach den bisherigen Planungen nicht vorbereitet sein können: Was geschieht zum Beispiel mit SchülerInnen, die schwere Formen von Beeinträchtigungen im Verhalten aufweisen? Gemeint sind Kinder und Jugendliche mit schweren Traumatisierungen, verfestigten selbst- und fremd verletzenden Verhaltensmustern, Suchtabhängigkeit, massiv schuldistanzierte Schüler („Straßen-Kids“) oder „entkoppelte“ Jugendliche (sog. „Systemsprenger“). Inklusion soll schließlich einen non-kategorialen Zugang aller Kinder zur allgemeinen Schule ermöglichen, was mehr bedeutet, als eine gemeinsame Beschulung („Integration“) behinderter und nicht behinderter Kinder.

Wer nimmt diese SchülerInnen, für die das Jugendamt häufig Hände ringend eine stationäre Unterbringung sucht? Bisher ist die Schule für Erziehungshilfe bzw. die Schule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung dieser Art. In der momentanen schulischen Umbruchsituation scheint deren Bestand allerdings nicht überall gesichert zu sein. Zu einer sonderpädagogischen Grundversorgung gehören jedoch neben einer klaren Präferenz für Inklusion sowohl das Angebot von „mobilen Diensten“ als auch alternative schulische Angebote für Kinder und Jugendliche, deren Förderung und Wohlergehen aus unterschiedlichen Gründen in einer Regelklasse massiv gefährdet wäre. Diese alternativen Schulangebote müssen aber sowohl als kurz- und mittelfristige als auch als durchgängige Angebote konzipiert sein (sog. „Durchgangsschule“).

Wie müssen Schulen sein, die alle SchülerInnen mitnehmen können?

